

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **45 (1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es geht dich ganz besonders an

Pro Infirmis hat ein Sonderheft herausgegeben. Auf der Titelseite steht die Frage: «Heisst gebrechlich arbeitsunfähig, mindererwerbsfähig? Nein, gebrechlich heisst — **dennoch!**»

Im Heft sind viele Bilder. Sie zeigen Blinde, Schwerhörige, Gehörlose, Epileptische, Invalide, Geistesschwache bei der Arbeit. Es wird gezeigt, dass alle diese Gebrechlichen nützliche Arbeit leisten können, wenn man sie an den rechten Platz stellt. Ja, an vielen Arbeitsplätzen sind sie als zuverlässige Arbeiter recht begehrt.

Das Heft will bei den Hörenden Verständnis wecken für die Gebrechlichen, in unserem Falle für die Gehörlosen. Es will sie aufmuntern, Gehörlose als Arbeiter anzustellen. Es will — aber ich kann doch nicht alles aufzählen, was Pro Infirmis mit dem Heft will. «Tole lege!» sagt der Lateiner, «Nimm und lies!»

Für 70 Rappen und 5 Rappen Porto ist das Heft zu haben bei Pro Infirmis, Kantonsschulstrasse 1, Zürich. Zahle mit einem grünen Einzahlungsschein 75 Rappen ein auf das Postcheckkonto Pro Infirmis VIII 30418. Schreibe auf die Rückseite des rechten Abschnittes: Für die Sondernummer! Schreibe deine Adresse recht deutlich!

Gehörlosenvereine bestellen das Heft am besten gemeinschaftlich.

Wichtig! Wenn du das Heft gelesen hast, so gib es deinem Meister, deinen Eltern, deinen Freunden und Bekannten, damit sie es auch lesen! Das ist für dich sehr nützlich. Der Schriftleiter.

Mundfaulheit

ist es, nichts anderes, wenn die Gehörlosen das «s» nicht aussprechen! Sozusagen alle aus der Schule austretenden Gehörlosen können das «s» (sch, z) aussprechen. Kaum aus der Schule, lassen es die Mundfaulen fallen. Sprechen, als ob sie Brei im Munde hätten. Die Hörenden verstehen sie schlecht oder gar nicht.

An der Delegiertenversammlung des SGB. ist mir wieder einmal aufgefallen: Es gibt Gehörlose

- a) die sehr deutlich sprechen,
- b) die der Hörende schwer versteht,
- c) die nur der Taubstummenlehrer einigermassen versteht.

Bei den Gruppen b) und c) ist es vor allen andern Lauten das «s», das fehlt oder schlecht gesprochen wird, zum Beispiel *Donne* statt *Sonne*. Weil das «*Donne*» als *Sonne* abgelesen wird, meinen die mundfaulen Ge-

hörlosen, es sei nicht nötig, dass sie Sonne sprechen. Aber die Hörenden können ja nicht ablesen,* verstehen *Donne* statt *Sonne*, *dein* statt *sein*, *Dumme* statt *Summe* usw.

Das «s» ist für die Sprache so wichtig wie die scharfe Zeichnung für das Bild. Auf einer unscharfen Photo kann man die Leute nicht erkennen. Eine Sprache ohne «s» ist wie eine verschwommene Photo, dort kann man die Leute, hier die Laute nicht erkennen.

Ist nichts dagegen zu machen? Muss das so sein? Nein — wer einmal das «s» gelernt hat, kann es immer sprechen, wenn er will. Viele sind wahrscheinlich aus der Uebung gekommen. Da könnte ein Wiederholungskurs helfen. Oder abendliche Uebungsstunden unter der Leitung eines Taubstummenlehrers.

Die Sache ist wichtig. Wichtiger als viele meinen. Die Vorstände der Gehörlosenvereine sollten sich damit befassen. Die Taubstummenlehrer würden gerne helfen, auch der Unterzeichnete. Man kann solche Sprechstunden ebenso kurzweilig gestalten wie Vorträge. Gf.

Skisport der Gehörlosen

In Bad Gastein fanden am 24. und 25. Februar 1951 die Internationalen Skimeisterschaften in einfachem Rahmen statt. Es war das zweite Mal, dass der Oesterreichische Sportverband diesen Anlass, begünstigt von schönem Wetter, erfolgreich und reibungslos durchführen konnte. Drei Nationen (Oesterreich, Jugoslawien und die Schweiz) waren daran beteiligt, zusammen über 30 Rennfahrer. Obwohl unser Rennen in Airolo aus bekannten Gründen abgesagt worden war, war die Schweiz einzig durch den Toggenburger Arnold Bühler vertreten. Aus Jugoslawien waren vier Fahrer mit ihrem Mannschaftsführer eingereist. Gegen hundert Schlachtenbummler aus allen Teilen Oesterreichs waren anwesend. Sie haben eine schöne Kameradschaft miterlebt. Die Oesterreicher haben seit zwei Jahren ansehnliche Fortschritte gemacht im Skilauf. Der Schweizer Bühler schnitt erfolgreich ab, nur im Abfahrtslauf wurde er von Pech verfolgt.

Ergebnisse:

A b f a h r t s l a u f : 1. Zingerle, Tirol 3:58 Minuten; 2. Angermair, Tirol 4:07; 3. Brenner, Kärnten 4:20; 4. Plank, Salzkammergut 5:08; 5. Bühler, Schweiz 5:12. — **K o m b i n a t i o n s t o r l a u f :** 1. Bühler 3:01; 2. Brenner 3:05; 3. Angermair 3:20. — **A l p i n e K o m b i n a t i o n :** 1. Zingerle; 2. Angermair; 3. Brenner; 4. Bühler. — **S p e z i a l s l a l o m :** 1. Angermair 3:14; 2. Bühler 3:14,9; 3. Zingerle 3:20; 4. Knotnic, Jugoslawien 3:28.

L ä n d e r w e r t u n g : 1. Tirol; 2. Schweiz; 3. Kärnten; 4. Salzkammergut; 5. Jugoslawien.

Aus dem Programm des nächsten Jahres: Skirennen in Airolo an Stelle des dieses Jahr verschobenen: Ende Januar oder Anfang Februar 1952. Hernach folgt wieder ein Skirennen in Oesterreich, und zwar in Innsbruck. Diese Rennen werden als Generalprobe bezeichnet für die Skiweltmeisterschaften 1953 in Oslo. Man hofft, die Schweiz werde eine vorzügliche Mannschaft für Oslo zusammenbringen und dort ehrenvoll abschneiden, hofft auch, das notwendige Geld dafür zusammenzubringen.

A. Bundi.

Macht doch nicht alles kaputt!

Der Strumpf ist kaputt, die Hose ist kaputt, der Hut ist kaputt, die Uhr ist kaputt, das Velo ist kaputt, der Kinderwagen ist kaputt und das Auto ist natürlich auch kaputt, alles ist kaputt.

Stimmt denn das wirklich? Weisst du, was das ist: «kaputt»? Kaputt ist gänzliche Zerstörung: Wenn der Sturm die Bäume entwurzelt, wenn der Hagel das Getreide zerschlägt, wenn der Blitz ein Haus niederbrennt, wenn ein Erdbeben oder eine Ueberschwemmung oder gar ein Bombenhagel eine Stadt zerstört: dann ist alles kaputt.

Aber was da oben aufgezählt ist, ist nicht kaputt, ist nur beschädigt, hat einen kleinen Schaden, man kann ihn flicken: Der Strumpf hat ein Loch, du musst ihn flicken, der Hosenboden ist dünn, man muss einen Fleck aufnähen. Der Hut braucht ein neues Hutband, die Uhr eine neue Feder, dem Fahrrad hilft der Velomechaniker, am Kinderwagen ist nur ein Rad losgegangen, du kannst es selber reparieren. Sogar das Tischtuch mit dem Tintenflecken kann wieder auf neu gereinigt werden.

Alles das ist nur beschädigt, man kann es noch brauchen, es ist also nicht kaputt, und weil es nicht kaputt ist, sollst du auch nicht sagen, es sei kaputt.

M. S., T.

Ein harmloser Streich

Vier meiner ehemaligen Schulkameraden vereinbarten, an einem Sonntag mit mir bei meiner früheren Kostgeberin zusammenzukommen. Wir wollten uns amüsieren (fröhlich unterhalten). Bevor sie in die Wohnung eintraten, zog ich das Läutwerk eines Weckers auf. Wir Kameraden unterhielten uns bis abends. Auf einmal ratterte es so laut. Alle eilten hinaus und schauten, wer da geläutet habe. Aber niemand stand draussen. Meine Kameraden glaubten, ein Unbekannter habe uns genarrt. Habe an der Hausglocke geläutet und sei dann davon gelaufen. Ich habe dann so getan, als ob ich eben erst herausgefunden hätte, dass der Unbekannte, der da so furchtbar lärmte, nur der Wecker gewesen sei. Da schütteten sich meine Kameraden aus vor Lachen.

Robert Frei.